

## **„Nomen est omen - Mut zu Neuem“ - Impuls zur Wochenmitte von Pfarrer Georg Klar**

„Besondere Umstände erfordern besondere Maßnahmen. Das Leben ist mein außergewöhnlichster Umstand.“ Dieses geflügelte Wort macht uns darauf aufmerksam, dass wir Menschen uns immer wieder auf besondere Umstände im Leben einstellen müssen. Dabei müssen wir dann auch nach ungewohnten Lösungen Ausschau halten, nach noch nicht ausprobierten Wegen und nach neuen Antworten. Dies spüren wir gerade in dieser Corona-Zeit. Und wir spüren, Neues verlangt Mut.

Mut zu Neuem wagten auch die Eltern jenes Mannes, dessen Geburtsfest wir heute feiern, die Eltern Johannes des Täufers, also Elisabet und Zacharias, als es um die Namensgebung ihres lang ersehnten Sprösslings ging: „Er soll Johannes heißen!“ sagt Elisabet. Sofort kommen die Anderen und sagen: „Es gibt doch niemand in deiner Verwandtschaft, der so heißt!“ Doch auch der Vater Zacharias, dem es vor Gott einst die Sprache verschlagen hatte, plädiert für diesen Namen, entgegen aller Familienbräuche.

Und so begann mit dieser Namensgebung das Leben eines Propheten. „Nomen est omen“ sagt man. In der Tat, nicht nur die Namenswahl stand unter einem besonderen Stern, auch der Träger des Namens entwickelte sich zu einem Querdenker, der nicht so lebte wie die Anderen, der die Wüste dem sicheren Dorfleben vorzog, der nur einfachste Nahrung und Kleidung kannte, der das ansprach, was zwar viele dachten, was sich aber bisher niemand getraute auszusprechen. Dieser Johannes der Täufer ist ein echter Prophet, einer, der gegen den Strom schwimmt, der ganz und gar unkonventionell der Stimme seines Gewissens folgt und dafür mit dem Leben bezahlen wird.

„Nomen es omen.“ Im Alten Testament verband man mit dem Namen auch einen bestimmten Auftrag im Leben. Namen hatten eine Bedeutung - so wie der Name „Johannes“, übersetzt: „Gott ist gnädig“. Aber obwohl er diesen Namen trägt, wird Johannes in seiner Predigt zunächst eher bewegt sein von dem strengen und richtenden Gott, der erst durch die Umkehr von Menschen gnädig gestimmt wird. Und erst allmählich wird dieser Johannes lernen, dass Jesus (dessen Name ja bedeutet „Gott rettet, Gott hilft“) noch einmal ein anderes Lebensprogramm hat als er selbst. Erst durch diesen Jesus wird er die gnädige, rettende Seite Gottes kennen lernen. Wir Menschen brauchen halt manchmal etwas länger, oftmals brauchen wir ein ganzes Leben, um nur etwas zu verstehen von dieser großen Menschenfreundlichkeit Gottes. Für uns als Kirche steckt im Namen des Johannes ein gewaltiger Anspruch.

Wir sollen nämlich gnädig sein mit den Menschen. Gnade und Barmherzigkeit, das sind, wie ich finde, zwei der schönsten Namen für unseren Gott. Was das für uns als Kirche und als Gemeinde bedeutet in unserem Umgang mit den Menschen, das dürfen wir immer wieder neu zu verstehen versuchen. Vor kurzem fand ich diese Anregungen dazu:

*Gott lasse uns aufrichtige Worte finden wie Johannes den Täufer. Er möge uns segnen für die Aufgabe, unsere Welt menschenwürdiger und barmherziger zu gestalten. Er möge uns behüten vor der allzu leichtfertigen Ausrede, allein könne man ja doch nichts bewirken in dieser Welt.*

*Gott lasse uns Christus erkennen wie einst Johannes den Täufer. Er lasse sein Angesicht leuchten über alle angeblich Unwürdigen, die nur danach hungern und dürsten, dass auch ihre Würde als Menschen wahrgenommen wird. Er sei auch uns gnädig, weil wir solidarisch sind mit ihnen.*

*Gott schenke uns Mut wie Johannes dem Täufer. Er wende uns sein Antlitz zu und er gebe uns Frieden und Versöhnung als Maßstab unseres Handelns. So wollen und so werden wir an Gottes neuer Welt mitbauen, in der alle auch durch unsere Barmherzigkeit wieder leben können.*

Bleiben wir also offen, suchen wir nach neuen und guten Wegen und denken wir immer daran, was uns als Christen auszeichnen soll: Treue zum Evangelium, Liebe zur Kirche, Barmherzigkeit mit den Menschen. Dann möge Gott hoffentlich auch mit uns selbst einst barmherzig sein.

Nicht zusammen und doch verbunden,  
Ihr und Euer Pfarrer Georg Klar